

Kitt der Gesellschaft

Edith Stocker leitet die Geschäftsstelle der KISS Genossenschaft ZUG. Eine Nachbarschaftshilfe auf einer ungewöhnlichen Basis: Freiwillige erhalten für ihren Einsatz eine Zeitgutschrift, die sie später für sich einlösen können.



«Mich hat es berührt und positiv überrascht: In Notsituationen steht man zusammen», Edith Stocker.

Edith Stocker ist Mitinitiantin des KISS-Modells in der Schweiz, das vor fast zehn Jahren ins Leben gerufen wurde. Das Vorbild für die Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschrift stammt aus Japan. Das Prinzip ist einfach: Geben und Nehmen – Begleitung und Betreuung. Die Idee, in der Schweiz für sich eine Altersvorsorge mit einem Zeitkonto aufzubauen, wurde am Anfang belächelt, gewinnt aber immer mehr an Bedeutung und ist auch für junge Menschen interessant. Die KISS Genossenschaft Zug zählt aktuell 260 Mitglieder. Nebst Edith Stocker als Ge-

schäftsleiterin helfen zwei Koordinatorinnen mit. Sie betreuen die Mitglieder, klären, welche Dienstleistung erbracht oder benötigt wird und bringen Menschen mit denselben Interessen zusammen, bilden die Tandems, wie KISS die Paare nennt. Die sozialen Kontakte, die geknüpft werden, sind genauso wichtig, etwa zusammen einkaufen, kochen, spielen, spazieren. Gesellige Treffen wie der Mittagstisch werden ebenfalls angeboten. Im Laufe der Zeit sind so Freundschaften entstanden. Die Leistungen werden pro Woche mit maximal sechs Stunden

Zeitgutschrift honoriert. Die KISS Genossenschaft Zug wird finanziell unterstützt, unter anderem durch den Lotteriefonds und die Einwohner- und Bürgergemeinde der Stadt Zug.

Stillstand

Covid19 ist die Nagelprobe für das soziale Miteinander. «Mich hat es berührt und positiv überrascht: In Notsituationen steht man zusammen. Es haben sich nämlich noch über 200 Freiwillige aus der Stadt Zug gemeldet zur Unterstützung der sogenannten Risikogruppen», berichtet Edith Stocker. Die Mitglieder von KISS organisierten sich untereinander, pflegten Kontakte per Mail, Skype, erledigten Einkäufe. Mitglieder, die weder über Internet noch andere sozialen Medien verfügen, wurden regelmässig telefonisch kontaktiert. «Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen ist oft schwierig, denn es ist zugleich ein Eingeständnis, dass man etwas nicht mehr selbst tun kann», meint Edith Stocker. Diese Aussage stimmt nachdenklich. Die Gesellschaft wird immer älter, das Bedürfnis nach sozialen Dienstleistungen steigt. Organisationen wie KISS werden daher immer wichtiger. Freiwilligenarbeit ist der Kitt unserer Gesellschaft und: Helfen macht glücklich!

www.kiss-zug.ch

Monika Albrecht